



Kindertagesstätte Makena Ipsach Pädagogisches Konzept



Beschluss	Schulkommission vom 17.05.2018
In Kraft seit	01.06.2018
Ressort	Bildung und Kultur
Verwaltungsabteilung	Präsidialabteilung
Registratur Nr.	5.701
Version	1.0
Klassifizierung	Öffentlich

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Funktion und Aufgabe der Einrichtung.....	3
3. Unser Bild vom Kind	3
4. Die Bedeutung von Bildung, Betreuung und Erziehung	4
5. Bedeutung von Bindung und Übergängen	4
6. Eingewöhnung	4
7. Tagesablauf.....	5
8. Bedeutung des freien Spiels und die Rolle der pädagogischen Fachpersonen	5
9. Gruppenübergreifende Angebote und Peer Groups.....	5
10. Umgang mit Säuglingen und Kleinstkinder.....	6
11. Zugehörigkeit, Partizipation und Integration	6
12. Beziehung und Interaktion -Umgang mit Sprache und Kommunikation.....	7
13. Ermutigung und Bestärkung	7
14. Beobachtung, Reflexion und Dokumentation	7
15. Portfolio	7
16. Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	8
17. Mahlzeiten.....	8
18. Pflegesituationen.....	9
19. Mittagsruhe	9
20. Zusammenarbeit im Team.....	9
21. Fortbildung und Teamentwicklung.....	10
22. Qualitätssicherung.....	10

1. Einleitung

Die Kindertagesstätte Makena wurde 1991 gegründet und eröffnet. Die Einwohnergemeinde Ipsach ist Trägerin der Kindertagesstätte Makena. Wir bieten für Kinder ab 14 Wochen bis zum Übertritt in den Kindergarten eine Tages- und Teilzeitbetreuung an. In zwei Gruppen mit familienähnlichen Strukturen, betreuen wir täglich je 12-14 Kinder.

Das pädagogische Konzept ist ein verbindliches Instrument für die alltägliche Arbeit in der Kindertagesstätte Makena. Sie enthält Aussagen über unsere Grundhaltungen und Wertvorstellungen, fachliche und theoretische Aussagen sowie Indikatoren zur Überprüfung der Einhaltung unserer festgelegten Qualitätsanforderungen.

Die Arbeit in der Kindertagesstätte Makena basiert auf den Grundlagen des **Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz**¹.

Eine übergeordnete Orientierung gibt die UN-Kinderrechtskonvention vom 20. November 1989, welche auch die Schweiz ratifiziert hat. Wichtige Rechte für unsere tägliche Arbeit sind:

- Das Recht auf Gleichstellung jedes Kindes unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Religion, Sprache und Herkunft.
- Das Recht auf Partizipation aller Kinder auf alle Bereiche die ihre Person betreffen
- Das Recht auf Schutz vor Gewalt und Missbrauch
- Das Recht auf Bildung, der Förderung seiner Persönlichkeitsentwicklung und Begabungen und die Vorbereitung auf ein aktives Erwachsenenleben.

2. Funktion und Aufgabe der Einrichtung

Der gesellschaftliche Wandel in den vergangenen Jahrzehnten hat auch eine Veränderung im Rollenverständnis von Mann und Frau im Familien- und Arbeitsleben bewirkt. Die Familienformen sind vielfältig geworden. Die Betreuungs- und Erziehungsaufgaben werden nicht mehr ausschliesslich im familiären Rahmen geleistet. Auch die Zunahme von Migranten hat in den vergangenen Jahren die Funktion und Aufgaben in unserer Kita beeinflusst. Unterschiedliche Wertvorstellungen und Verständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung sind einerseits eine enorme Bereicherung andererseits aber auch eine grosse Herausforderung für die pädagogischen Fachkräfte.

3. Unser Bild vom Kind

Im Zentrum steht das Wohl des Kindes. Kinder sind von Geburt an kompetent, aktiv und wissbegierig. Sie sind bestrebt die Welt mit allen Sinnen zu entdecken und zu verstehen. Sie lernen aus eigenem Antrieb mit Neugier und Interesse. Sie sind von Geburt an auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt. Sie wollen ihre Umwelt aktiv erkunden, von sich aus Lernen und neue Kompetenzen erwerben.

¹ Wurstmann Seiler, C. & Simoni, H. (2012): Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz

4. Die Bedeutung von Bildung, Betreuung und Erziehung

Durch Bildung, Betreuung und Erziehung unterstützen wir die Entwicklung von Kindern hin zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Bildung in der frühen Kindheit beruht auf Erfahrungslernen im Lebensalltag des Kindes. Kinder beobachten und kommunizieren von Geburt an. Durch viele Erfahrungen bauen sie sich ihr eigenes Bild der Welt auf.

Frühkindliche Bildung heisst selbsttätig sein, erkunden, fragen, beobachten und kommunizieren. Kinder müssen nicht „gebildet“ werden, sie bilden sich selbst. Jedes Kind verfügt über eigene Bedürfnisse, Fähigkeiten und Potenziale. Jedes Kind gestaltet seine Bildungsprozesse selbstaktiv und individuell. Jedes Kind ist gleichwertig, angespornt durch die natürliche Neugierde und Lernfreude des Kindes.

Betreuung ist der Beitrag der Erwachsenen zur gesunden Entwicklung jedes Kindes. Die Erwachsenen sorgen sich einfühlsam um das körperliche und seelische Wohlbefinden jedes Kindes. Die Erwachsenen begegnen den Kindern stets respektvoll und achtsam. Zuwendung und Verlässlichkeit sind grundlegende Voraussetzung für den Aufbau von Vertrauen.

Erziehung bezeichnet die Gestaltung der Interaktionen zwischen Erwachsenen und Kindern, wie die Bereitstellung einer anregenden und interessanten Lernumgebung für die Kinder.

Pädagogischer Bildungsauftrag der Kita Makena

Damit die Kinder wichtige Lernerfahrungen sammeln und ihre Handlungsfähigkeit und Kompetenzen weiterentwickeln können, brauchen sie aufmerksame Erwachsene, die auf ihre Signale reagieren und ihre Interessen und Stärken wahrnehmen. Die Erwachsenen sind Bildungs- und Entwicklungsbegleiter von individuellen Bildungsprozessen jedes einzelnen Kindes. Sie stellen einen, den Bedürfnissen der Kinder entsprechenden, anregungsreichen Lebensraum zum selbsttätigen Erkunden der Welt bereit.

5. Bedeutung von Bindung und Übergängen

Erste Bindungserfahrungen von kleinen Kindern sind sehr bedeutsam für den weiteren Verlauf von Übergangsbewältigung. Kleine Kinder brauchen verlässliche Bindungserfahrungen zu primären Bezugspersonen (den Eltern), die ihnen einen „sicheren Hafen“ bieten wo sie Schutz und Trost finden. Übergänge stellen für Kinder herausfordernde Entwicklungsaufgaben dar. Sie bedürfen einer sorgfältigen Vorbereitung sowie eine aufmerksame Begleitung durch die Erwachsenen. In Übergangsprozessen lernen Kinder sich zu lösen und zu verabschieden und erweitern ihr soziales Beziehungsnetz und erwerben bedeutende Kompetenzen. Gelungene Übergänge sind für Kinder Modell für nachfolgende Übergänge. Sie geben ihnen Zuversicht und Selbstvertrauen.

6. Eingewöhnung

Eine behutsame, individuelle und sorgfältig geplante Eingewöhnung ist uns sehr wichtig, um dem Kind wie auch seinen Eltern einen guten Start in der Kita zu ermöglichen. In den ersten Tagen dient die Eingewöhnung dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Aufbau einer Beziehung zwischen der Bezugsperson und dem Kind und seinen Eltern. Das Kind macht sich vertraut mit den Räumlichkeiten, den anderen Kindern und lernt den Tagesablauf in der Kita kennen. Das Kind soll erst dann ohne Eltern in der Kita bleiben, wenn es die Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert hat und es sich von ihr trösten lässt. (Auszug aus dem Eingewöhnungskonzept, Kindertagesstätte Makena, 2014)

7. Tagesablauf

Ein strukturierter Tagesablauf mit wiederkehrenden Ritualen gibt dem Kind Sicherheit, Halt und Orientierung. Wir geben dem Kind jedoch wenn immer möglich die nötige Zeit und den Raum selbstbestimmt seinen Bedürfnissen nachzugehen. Wir gestalten den Tagesablauf so, dass sich die Kinder aktiv einbringen können und beim Tagesgeschehen weitgehend mitbestimmen können.

8. Bedeutung des freien Spiels und die Rolle der pädagogischen Fachpersonen

In der Kita Makena legen wir im pädagogischen Alltag den Schwerpunkt auf das freie Spiel und orientieren uns dabei am Konzept „spielend lernen“². Das freie Spiel ermöglicht dem Kind seinen Interessen und Fähigkeiten nachzugehen und seine Entwicklungsschritte selber zu ergreifen. Es gestaltet sich seinen Spielraum selber indem es sich das Material und die möglichen Spielpartner selber auswählt. Das Kind kann so seine Fähigkeiten im eigenen Tempo üben und festigen. Das Spielmaterial besteht aus einem anregungsreichen Angebot für jeden Entwicklungsbereich und wird von den Fachpersonen laufend anhand der Interessen und Themen der Kinder angepasst. Das Material ist übersichtlich geordnet und für die Kinder frei zugänglich.

Die pädagogischen Fachpersonen begleiten die Kinder achtsam und unterstützen sie wenn nötig in ihrem Tun. Sie nehmen Signale und Impulse der Kinder auf und versuchen wann immer möglich ihre Bedürfnisse im Alltag umzusetzen. Die Fachpersonen sind für die Kinder verfügbare, vertraute und verlässliche Bezugspersonen.

9. Gruppenübergreifende Angebote und Peer Groups

In unserem Alltag verzichten wir auf Aktivitäten für die ganze Kindergruppe. Wir bieten den Kindern jedoch regelmässig Angebote zu bestimmten Themen an, wobei die Kinder selbstbestimmt entscheiden können, ob sie daran teilhaben möchten oder nicht. Diese Angebote finden teilweise auch gruppenübergreifend und/oder in Gruppen mit gleichaltrigen Kindern statt. Die Kinder haben so die Möglichkeit über ihre Stammgruppe hinweg mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen und mit Gleichaltrigen zu spielen.

² Konzept „spielend lernen“; frei nach Regula Kormann

10. Umgang mit Säuglingen und Kleinstkinder

Säuglinge und Kleinstkinder sind noch nicht in der Lage sich sprachlich auszudrücken. Sie brauchen Schutz, Geborgenheit, Zuwendung und Nähe. Es ist wichtig ihre Signale und Bedürfnisse wahrzunehmen und achtsam darauf einzugehen. Im Umgang mit Säuglingen und Kleinstkinder orientieren wir uns am Ansatz der Pikler Pädagogik³. Wir gehen davon aus, dass der Säugling von Anfang kompetent ist und kooperieren will. Jedes Kind entwickelt sich individuell und im eigenen Tempo. Wir geben ihm den nötigen Raum und Zeit für seine geistige und körperliche Entwicklung. Eine achtsame und feinfühligke Pflege ist Basis von Beziehung, Kooperation und Aufmerksamkeit. Jedes Kind erhält täglich eine feste Bezugsperson, die es durch den Tag hindurch begleitet. Sie wickelt es, gibt ihm zu Essen und Trinken, begleitet es beim Einschlafen und spielt mit ihm. Die Bezugsperson achtet dabei den gewohnten Wach-Schlafrythmus, den das Kind von zu Hause her mitbringt. In Ess- und Pflegesituation gibt die Bezugsperson dem Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit und kommentiert die einzelnen Handlungsschritte. Wir animieren das Kind beim Essen und Wickeln alles selber zu tun, was es schon kann. Das Kind erlebt sich so als aktiver Partner.

Die Spielumgebung für Säuglinge und Kleinstkinder wird anhand der aktuellen Bedürfnisse gestaltet. Dabei beachten wir, dass das Spielangebot die freie Bewegungsentwicklung unterstützt und alle Sinne angeregt werden. Wir ermöglichen dem Säugling/Kleinstkind immer wieder Sozialkontakte zu gleichaltrigen und älteren Kindern in der Gruppe.

11. Zugehörigkeit, Partizipation und Integration

Kinder leisten von Geburt an einen Beitrag zur sozialen Gemeinschaft. Partizipieren bedeutet teilhaben, sich äussern, gehört werden, mitwirken und mitentscheiden. Wir betrachten die Gestaltung des Alltags als gemeinsame Aufgabe von Erwachsenen und Kindern. Die Beiträge und den Einfluss der Kinder erachten wir als wertvoll und werden von uns geschätzt.

Die Kinder sollen ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen, diese mitteilen und individuell regeln können. Deshalb schaffen wir Strukturen, welche dem Kind dienen und eine Selbstregulierung seiner Bedürfnisse zulassen. Wir trauen dem Kind zu für sich selber Entscheidungen treffen zu können. Das pädagogische Fachpersonal sensibilisiert die Kinder in Bezug auf Akzeptanz und Wertschätzung von unterschiedlichen Bedürfnissen und Andersartigkeit von Menschen. Es lebt Offenheit und Interesse allen Familienkulturen gegenüber vor und bezieht verschiedene Elemente (Sprache, Lieder, Feste, etc.) in die Alltagsgestaltung mit ein. Eine kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung im Alltag erfahren.

³ Pikler Pädagogik; entwickelt von Emmi Pikler, ungarische Kinderärztin und Gründerin des Pikler-Instituts in Budapest 1946

12. Beziehung und Interaktion -Umgang mit Sprache und Kommunikation

Sprachentwicklung beginnt ab Geburt. Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich verständlich zu machen. Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung. Wir begleiten den Bildungsprozess der Kinder und unterstützen die sprachliche Bildung in Alltagssituationen. Sie ist eine zentrale Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals in der Kita. Im täglichen Miteinander wird dem sprachlichen Ausdruck einer gepflegten Sprachkultur grosse Beachtung geschenkt. Wir sind unserer Vorbildfunktion bewusst und pflegen eine differenzierte und verständliche Sprache. Wir begegnen dem Kind mit einer innerlich emotional reflektierten Präsenz. Durch verbale und nonverbale Kommunikation erfährt das Kind Zuwendung. Diese soll dem Kind Sicherheit und Vertrauen geben. Wir sprechen die Gefühle des Kindes an und nehmen Anteil an der Befindlichkeit des Kindes. Das Kind entwickelt dabei ein Bewusstsein für sich und die Anderen.

13. Ermutigung und Bestärkung

Wir wollen das Kind in seinem Tun bestärken und kommentieren seine Ideen und Tätigkeiten respektvoll. Wir vertrauen auf seine Fähigkeiten und ermuntern das Kind neugierig zu sein, Neues zu erproben und ausdauernd zu üben. Wir unterstützen das Kind ein positives inneres Bild von sich aufzubauen und schaffen Voraussetzungen, um den Kindern Erfolgserlebnisse zu ermöglichen und sich als kompetent lernendes Kind zu erfahren.

14. Beobachtung, Reflexion und Dokumentation

Wir wollen die Interessen, Ressourcen und Stärken des Kindes wahrnehmen und die Bildungsbedürfnisse und Entwicklungsprozesse des Kindes erkennen und verstehen. Die Achtung des Kindes und seiner Persönlichkeit, sowie die Wertschätzung seiner Art der Weltaneignung, stehen bei der Beobachtung, Reflexion und Dokumentation im Vordergrund.

Das systematische Beobachten findet in regelmässigen und kontinuierlichen Abständen im Kitaalltag statt und gehört zu den Kernaufgaben des pädagogischen Fachpersonals. Die Beobachtung, Reflexion und Dokumentation zielt auf die Stärkung der Fähigkeiten und der Potentiale des Kindes ab. Wir lenken den Blick darauf festzuhalten was das Kind alles kann, weiss und versteht, welchen Interessen es nachgeht und mit welchen Fragen und Themen es sich beschäftigt oder wie es mit den anderen Kindern agiert.

Im kollegialen Fachaustausch erhalten wir bei der Reflexion unserer Beobachtungen Anhaltspunkte um weitere pädagogische Anregungen und Massnahmen zu initiieren, um das Kind in seinem individuellen Bildungsprozess zu unterstützen.

15. Portfolio

Das Portfolio dient als Türöffner zum gemeinsamen Austausch. Es ist eine Dokumentation der Entwicklungsschritte und der besonderen Fähigkeiten des Kindes. Das Ziel von Portfolioarbeit ist, mit jedem Kind die eigenen Stärken, Ressourcen und Interessen zu entdecken und mit ihm über sein Lernen in einen Austausch zu treten. Das Kind soll daran erkennen können was es kann, was es gelernt hat, wie es Dinge lernt und dass es wahrgenommen wird und andere Personen Interesse an seinem Tun haben.

Wir wollen auch die Eltern an der Portfolioarbeit teilhaben lassen und machen die individuellen Lernschritte, Stärken und Potentiale des Kindes den Eltern gegenüber sichtbar. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft hat zum Ziel gemeinsame Wege zu finden, um dem Kind in allen Lernumgebungen bestmögliche Voraussetzungen für seine individuellen Lernprozesse bereitzustellen.

16. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Wir begegnen den Eltern mit Offenheit, Toleranz, Respekt und Verständnis. Wir sehen die Eltern als Experten und Verantwortliche für ihr Kind und nehmen eine positive Haltung gegenüber dem Erziehungsverhalten der Eltern ein. Wir streben eine kooperative und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern an und pflegen eine offene und ehrliche Kommunikation. Wir nehmen die Anliegen und Bedürfnisse der Eltern ernst und gehen wenn möglich angemessen darauf ein. Falls nötig machen wir den Eltern gegenüber die betrieblichen Grenzen transparent und suchen nach neuen Ansätzen zur Lösung und Verbesserung der betroffenen Situation.

Die pädagogischen Fachkräfte tragen die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Erziehungspartnerschaft. Wir ermuntern die Eltern zum gemeinsamen Dialog und stehen ihnen für regelmässige Gespräche zur Verfügung. Anhand von Fotodokumentationen, Wochenplänen, Tür- und Angelgesprächen, beim jährlichen Austauschgespräch oder an Elternanlässen, machen wir den Eltern unsere pädagogische Arbeit transparent und geben ihnen Einsicht ins tägliche Geschehen des Kitaalltags.

Wir tragen eine Mitverantwortung für das Wohlergehen des Kindes. Erachten wir die gesunde Entwicklung des Kindes als gefährdet, sehen wir uns verpflichtet die Eltern über unsere Beobachtungen zu orientieren und ihnen unsere Befürchtungen mitzuteilen.

17. Mahlzeiten

Wir bieten den Kindern drei Mahlzeiten pro Tag an: Znüni, Mittagessen und Zvieri. Das Mittagessen und Zvieri findet an einem fixen Zeitpunkt in unserem Tagesablauf statt. Das Znüni können die Kinder innerhalb einer bestimmten Zeitspanne einnehmen und den Zeitpunkt selber wählen. Während des ganzen Tages steht den Kindern Wasser und ungesüssten Tee zur freien Verfügung bereit.

In der Kita Makena pflegen wir die freie Essenswahl und halten uns an folgende Leitsätze:

- Die Kinder essen selbständig und mit Freude in einer Gemeinschaft. Das gemeinsame Essen und der Austausch am Tisch fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und das soziale Verhalten.
- Essen ist Genuss und soll Freude machen.
- Wir vertrauen darauf, dass das Kind sich zum Essen nimmt was es braucht.

Essen ist viel mehr als nur satt werden. Mahlzeiten bieten vielfältige Lerngelegenheiten für die Kinder und sind Trainingsplatz zum Erlernen von Selbständigkeit. Die Kinder haben wann immer möglich die Gelegenheit bei der Zubereitung von Mahlzeiten mitzuhelfen. Die Kinder wählen selbstbestimmt ihre Speisen aus und Schöpfen sich das Essen und schenken sich das Getränk anhand ihrer Fertigkeiten und Fähigkeiten selber ein. Dabei werden sie von den Erziehenden begleitet und unterstützt. Die Erziehenden nehmen eine positive und dem Kind zugewandte Haltung ein und vertrauen dem Kind, dass es sein Hungergefühl selber regulieren kann.

18. Pflegesituationen

Die Körperpflege gehört zu den alltäglichen Routinen in der Kita. Die Pflegesituationen erachten wir als anregungsreiche Lernsituation für das Kind. Neben dem funktionalen Aspekt achten wir darauf, dass sich die Kinder während der Pflege wohlfühlen können und ihren Körper bewusst und mit Freude wahrnehmen. Im Vordergrund steht nicht ein reglementierter Ablauf, sondern die Erfahrung mit der eigenen Körperlichkeit und die damit verbundene zunehmende Eigenständigkeit und Kompetenz des Kindes. Bei der Körperpflege respektieren wir die Grenzen des Kindes und begegnen ihm achtsam und respektvoll.

Bei Wickeln beachten wir, dass das Wickeln von einer, welche dem Kind vertrauten Person durchgeführt wird. Wir ermutigen das Kind von Anfang an mitzumachen und fördern seine Selbständigkeit. Grössere Kinder Wickeln wir im Stehen. Wir sorgen dafür, dass das Kind in seiner Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt ist. Beim Wickeln lehnen wir uns an die Kinästhetik Infant Handling⁴.

19. Mittagsruhe

Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse, wie es im Laufe des Tages zur Ruhe kommt. Nach dem Mittagessen und Zähneputzen findet eine ruhige Phase, die Siestzeit statt. Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten an wie sie die Mittagszeit gestalten möchten. Wer schlafen möchte, kann dies in einem abgetrennten Raum auf Matratzen tun. Die anderen schauen sich ein Bilderbuch an, sind im Kreativraum oder Spielen ein ruhiges Freispiel. Wer Bewegung braucht, kann nach draussen in den Garten gehen. Kinder lernen auf diese Weise ihren Bedürfnissen entsprechend eine Pause einzulegen, um neue Energie zu tanken.

20. Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit im Team soll durch Offenheit, Ehrlichkeit und Wertschätzung geprägt sein. Jeder Mitarbeiter wird ermutigt sein individuelles Wissen, seine Fähigkeiten und Talente zum Wohle des Kindes und der Stärkung der Gesamtorganisation einzubringen. Wir legen Wert darauf, dass wir einander in unserer Individualität gegenseitig annehmen und der geleisteten Arbeit Wertschätzung entgegenbringen. Wir vertrauen einander und lassen alle mitwirken und teilhaben. Wir haben Ideen und Visionen und leben den Alltag mit Humor.

⁴ Kinästhetik= Lehre der Bewegungsempfindungen / Infant Handling= Berührung des Neugeborenen

21. Fortbildung und Teamentwicklung

Die Mitarbeitenden sind der Schlüssel für das Funktionieren einer Organisation. Sie müssen sich mit Grundsätzen, den Zielen, Strukturen und Abläufen identifizieren können, damit eine konstruktive Zusammenarbeit entstehen kann. Durch eine regelmässige Selbstreflexion erweitern die die Mitarbeitenden ihr Bewusstsein und festigen ihre Kompetenzen und machen ihre Entwicklungspotenziale sichtbar.

Einmal jährlich findet für das ganze Team ein Weiterbildungstag zu einem pädagogisch relevanten Thema statt.

22. Qualitätssicherung

Die Sicherstellung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität ist eine kontinuierliche Aufgabe der Mitarbeitenden in der Kita Makena. Uns geht es dabei vor allem um die Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns der Erziehenden.

Die pädagogische Qualität wird in drei Dimensionen unterteilt:

- **Strukturqualität:** Auseinandersetzung mit den personellen Ressourcen, der Gruppengrösse, Gruppenzusammensetzung, Ausstattung der Räume
- **Prozessqualität:** Auseinandersetzung mit pädagogischen Prozessen und den Umgang mit dem Kind, altersentsprechende und bildungsförderliche Anregungen, Interaktionen zwischen den Kindern und Erwachsenen und mit anderen Kindern, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Familien
- **Orientierungsqualität:** Auseinandersetzung mit Werthaltungen und Überzeugungen der Erziehenden von dem sich entwickelnden Kind

Der sichere Weg zur Qualität

„Qualität in einer pädagogischen Konzeption beschreibt eine Gesamtheit von Merkmalen, welche im Zusammenhang mit Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsprozessen angestrebt und laufend überprüft, allenfalls angepasst werden. In dieser Kernarbeit sind betriebliche Prozesse und der Austausch mit der Aussenwelt mitverstanden.“⁵

⁵ Aus der „sichere Weg zur Qualität“, Antje Bostelmann, Thoma Metze/Luchterhand 2000